

Stetigjährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort... außerhalb M. 1.75 monatlich... Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. ...

Gegründet 1877.



Die Spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamzeile oder deren Raum 20 Pfennig. ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 232 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag den 4. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Es gilt das Letzte herzugeben, um den schonungslosen Feind zur Preisgabe seiner raubgierigen Vernichtungspläne zu zwingen.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Äsle und zwischen Langhemarck und Zandwoorde schwoh gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu härtesten Feuerstößen.

Am Morgen mährte sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich der Strafe Menin-Ipern erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zu beiden Seiten der Strafe Vaon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhaften Kampfstätigkeit. Längs der Äsne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh in Artilleriegefechten Truppen, am Nordhang der Höhe 344 östlich Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen 8 Gegenangriffe aus, um uns von dem eroberten Boden wieder zu verdrängen. Auch nachts setzten der zähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen wieder zurückgeschlagen: über 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über hart.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Wintermann 1009 den 39., Oberleutnant Berthold den 28. Werner im Luftkampf ab. Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Das Gebiet der von Menin nach Ipern führenden Strafe ist eines der blutigsten Kampffelder geworden. Die Namen der Ortsteile Oberweil, Belsère, Zandwoorde kehren fast in jedem Tagesbericht zusammen oder einzeln wieder. Sie kennzeichnen die eine Richtung der englischen Offensive, die vom Perambogen gegen Osten gerichtet ist. Menin, das hinter der deutschen Front liegt, an der politischen Grenze zwischen Belgien und Frankreich, ist von strategischer Bedeutung als Etappe auf der Strafe Ipern-Nortryl (Courtrai)-Gent, welche letztere Stadt für die Engländer besonderes Interesse gewonnen hat, seitdem mit dem Scheitern der Somme-Offensive der Weg über Cambrai nach Brüssel verlegt ist. Mit der Ipern-Ipern-Menin-Linie verläuft parallel der Angriff an der Strafe Ipern-Nortryl-Brügge, von dem die Namen Langhemarck, Bonnefete, Fresenbera, Boshendote,

Gravesend bekannt geworden sind. Der Zweck dieses Angriffs ist bekanntlich, die Äsle zu gewinnen, bzw. der deutschen Küstenbefehung von Kombarnde bis Ostende in den Rücken zu kommen und sie abzuhängen. Die Flandernoffensiven sind bis jetzt ebenso gescheitert, wie die Angriffe an der Somme. Ob die Engländer ihren Kriegspläne nun abermals ändern werden, wie sie ihn nun schon dreimal geändert haben, wird sich zeigen müssen. Tatsächlich wollen sie, wie bereits mitgeteilt, den Schlüssel zu Hindenburgs Kampfsystem gefunden haben. Die Türe zu öffnen ist ihnen noch nicht gelungen, es wird da wohl noch einige besondere Riegel geben, zu denen der englische Schlüssel nicht passen will.

Die Württemberger haben sich wiederum hervorgetan. Bei Samogneux stürmten sie den Nordhang der Höhe 344, der bei der großen Offensive der Franzosen hatte aufgegeben werden müssen. Achtmal gingen die Franzosen wieder vor, um die Schwaben den Berg wieder hinunterzuwerfen, ebenso oft wurden die Feinde mit steigenden Verlusten zurückgeworfen. So bröckelt von dem Offensivgewinn ein Stück um das andere wieder ab und dem „Sieger von Verdun“ Petain bleibt am Ende nichts als eine endlose Verlustliste.

Der Mond schaute mit breitem Gesicht den Ueberfällen der feindlichen Flieger auf die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart zu, von der die französischen Generalführer die Entdeckung gemacht haben, daß sie „befestigt“ sei. Das ist natürlich keine Unwissenheit: die Jünger von St. Cyr wissen so genau wie die Spione und Landesverräter, die sie auf ihren amerikanischen Flugzeugen mitführen, daß Stuttgart so wenig befestigt ist wie Freiburg oder Trier oder Feuerbach, aber sie müssen für die von ihnen mit besonderer Vorliebe betriebene völkerrechtswidrige Beschädigung offener Plätze doch so etwas wie eine Begründung haben. Vielleicht ist der Ausdruck zugleich mit der Absicht gebraucht, uns zu verhöhnen, wie z. B. auch der englische Bericht gerne nach größeren Angriffen der Deutschen von dem vernünftigen „einen“ Mann spricht, der womöglich im Gegenangriff einiger Detachments befreit wird. Wenn nun ein paar kräftige Bomben auf Paris, die stärkste Festung der Welt, fielen, so möchten wir das Geächze über den „Barbaren“ hören.

Glauben um Geld — Geld um Glauben.

Ein Mahnruf von der Front.

Von Hauptmann Walter Bloem.

Front und Heimat — wir und ihr. Sind die zwei noch eins?

Gibt uns Waffen! In unser aller Namen hab ich euch zugeraufen vor einem halben Jahr. Millionen unter euch sind dem Rufe gefolgt. Alle — noch längst nicht! Wie weise die Millionen taten, die gegeben haben — die Geschichte des dritten Kriegsjahrs hats erwiefen. Äsne, Champagne, Arras, Verdun von 1917, Flandern — hei, das war ein ander Ding, als da sie uns anhielten 1916 vor Verdun — da sie anbissen an der Somme! Die Ueber-Materialschlacht — sie hats nicht geschafft! Denn auch wir hatten jetzt, was wir brauchten. Und hunderttausende junger und alter deutscher Krieger dankens euch, daß sie heut noch Gewehr und Handgranate schwingen, in den glühenden Lauf die Kartusche schieben, euch zum Schutze, statt daß die feindlichen Kriegsmaschinen sie zu Brei zerstampft hätten. Sie haben gefühlt, wie es ist, wenn die zwei eins sind — Heimat und Front — ihr und wir!

Sind wir immer noch eins? Wenn die Munitionszüge herankollten, bis zum Flagen gefüllt mit all dem gräßlichen Zeug, das wir so bitter nötig brauchen, um uns die da drüben vom Leibe zu halten — dann haben Musketier und Kanonier es freudig-holz empfunden: ja, sie sind mit uns und bei uns, die daheim — ihre Taschen haben sie ausgeleert bis zum letzten Kassenschein, die Kraft ihrer Glieder ausgepumpt bis zum letzten Schweißtropfen, um uns zu helfen im gemeinsamen Niesenkampf.

Aber wenn wir auf Urlaub kamen, dann — haben wir manchmal zweifeln müssen an euch. Ihr starrtet uns freudig an und hielten sie immer wieder, die häßliche, gedankenlose Frage: wann gehts denn endlich zu Ende?! Als ob es uns läge, wenns noch immer weiter geht!!

Und wenn wir von dem erzählten, des unser Herz bis zum Bersten voll war, von unserm Kampf und Sieg, von Wunden und Sterben, von grünlicher Not und herrlicher Kameradschaft, dann hörte ihr nur mit halbem Ohre hin und erzählte von euren Brot- und Kartoffelnöten, euren Kleider- und Stiefelnöten, euren Metall- und Papiernöten. Von euren Entweicungen und Partierungen, von Schorren und Schieben, von Buherei und Namsterei, von Kriegsgewinnen und Kriegsgütern, von Alltagskram und Alltagsred... Und dann kam ein Gefühl ungeheurer Entfremdung über uns, und manch braver Soldat hat im Kreise seiner Stammtischbrüder von einst in sich hineingestutzt: Verdamm! Wär ich erst wieder in meinem Schützengraben!

Es ist nicht mehr wie im Anfang zwischen uns und euch. Wir haben den Krieg so weit von euch hinweggeschauert, daß ihr den ganzen Ernst unserer Kämpfe nicht mehr fühlt. Wir sind verwandelt durch das furchtbare Erleben, das niemals über Menschen verhängt war — ihr seid die Alten geblieben.

Sollt so sein? Wollt ihr, daß ihr, die Heimat, und wir, eure Krieger, wenn wir einst heimkommen, einander nicht mehr verstehen?! Das könnt ihr nicht wollen, das wollt ihr nicht!

Also geht mit uns — den letzten, schwersten Rest des Leidensweges, den wir noch zu wandeln haben. Beweist — beweist uns, daß euer Herz noch immer bei uns ist. Ihr könnt: indem ihr gebt, immer und immer wieder gebt!

Liebesgabenpakete verlangen wir nicht mehr von euch. Das war einmal — als ihr daheim noch Ueberfluß hattet. So etwas könnt ihr nicht mehr geben, — wir wissens. Aber Geld — das habt ihr. Ihr verdient — gar mancher unter euch überreich, die weil wir seit drei Jahren auf Kommisslöhnen stehen. Ihr könnt auf die hohe Kante legen, indes unser Erspartes zusammenschmolz. Ihr habt Boden unter den Füßen, indes wir überm Abgrund hängen. Gebt — ihr könnt, und so müßt ihr! Laßt uns tanzen. Gebt uns euer Geld — und nehmt unsern Glauben!

Unseren wilden, trotzen, oysterstolzen Glauben an den Sieg, der um so härter und heiliger ist in uns, je näher wir dem Feinde, dem Tode stehen. Könnet ihr eure Kämpfer sehen, wie sie hinausstarren in Graus und Nacht, Herz und Auge nur auf das Ziel gerichtet: den Feinden durch den Sieg! Wir wissen, er muß kommen, er ist nah, er ist schon da — wir wissens und setzen unser alles daran. Gebt, wie wir geben — und nehmt, wie wir nehmen wollen: Glauben um Geld — Geld um Glauben!

Die Deutschen.

„Daily Express“ vom 31. August schreibt in einem Aufsatz über Deutschland: „Der Deutsche läßt sich nicht leicht durch schematische Formeln bestechen. An ihren Wirkungen sucht er ihren Wert zu erkennen. Der Franzose versteht es ausgezeichnet, politische Ueberzeugungen im Phrasen auszuwickeln. Der Amerikaner und der Engländer liebt Redensarten, die nichts bedeuten. Die Deutschen kennen wenige solcher hohlen Schlagwörter. Infolgedessen beurteilen sie Regierungsformen nicht nach ihren idealen Werten, sondern nach ihrer praktischen Brauchbarkeit. Der Deutsche liebt Ordnung und Disziplin. Deutschland ist wohl das bestregierte Land der Welt. Seine Städte sind in guter Verfassung. Seine Armeen werden gut versorgt. Es hat ein gut ausgebildetes, strenges und eheliches Beamtentum. Der Deutsche kennt sehr wohl den Wert all dieser Dinge. Wenn er ein Sozialist ist, so wünsch er im Grunde genommen doch keine Aenderung des Staatssystems. Er sieht ganz richtig, daß in England die Parlamentswirtschaft Verwirrung, Korruptibilität und Verwirrung bedeutet. In Amerika, Italien und anderen demokratischen Ländern sieht er, wie „Besetzung“ und „freihandliche Einrichtungen“ sich gut mit einander vertragen. In Frankreich sieht er die ständige Erregung gegen die eben gewählten Regierungspersonen. In Rußland hat die Selbstherrlichkeit einer zum Verderben führenden Anarchie Platz gemacht. Der Deutsche blickt über die östlichen Grenzen, und seine Begeisterung für eine solche Demokratie läßt sich ab. Jetzt wird er von Wilson aufgefordert, seine Regierungsform, die er doch ganz erträglich findet, gegen eine andere umzutauschen, die ihm verdächtig vorkommen muß. Die Umgestaltung hier-

gegen wird noch gesteigert durch die Tatsache, daß es Deutschlands Feinde sind, die ihn zu dieser Aenderung bringen wollen."

Hindenburgs Geburtstagsfeier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 3. Okt. Früh morgens erschien gestern der Kaiser in der Wohnung des Generalfeldmarschalls und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus. Das kaiserliche Geschenk besteht in einer Marmorbüste des allerhöchsten Kriegsherrn. Außerdem stellte der Kaiser dem Generalfeldmarschall a la suite des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91. Als der Generalfeldmarschall dann zum Dienst ging, säumten die Straße von der Wohnung zum Generalstabsgebäude Schulkinder, die ihm Verblümen auf den Weg streuten, während Krieger Klauen und Vorbeerbewachen. Hinter den Kindern drängte sich die aus Stadt und Land zusammengeströmte Bevölkerung und bereitete dem Feldmarschall jubelnde Guldigungen. Vor dem Generalstabsgebäude empfing General Ludendorff an der Spitze der Generalstabs-offiziere des Großen Hauptquartiers den Generalfeldmarschall und entwarf in kurzen Worten ein Lebensbild des Generalfeldmarschalls als Verkörperung der ruhmreichen Entwicklung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabs ein Hurra auf den Generalfeldmarschall aus. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen verehrten und treuen Ersten Generalquartiermeister. Er schritt darauf die Front der vor dem Generalstabsgebäude aufgestellten Kriegervereine und anderer Korporationen ab, für die der Landrat des Kreises Glückwünsche aussprach. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine ganz besondere Freude sei, sich mit dem ganzen deutschen Volk eins zu wissen im Siegeswillen und in Siegeszuversicht. Er sprach in warmer Anerkennung von den Leistungen des Heeres und der Heimat und brachte aus altem, treuen Soldatenherzen ein Hurra auf S. M. den Kaiser und König aus. Beim Abschieden der Front verweilte er lange in Gesprächen mit den alten Kriegern und besonders auch bei den aus den Lazaretten des Hauptquartiers erschienenen Verwundeten. Es schloß sich die Beglückwünschung durch die Militärbevollmächtigten der Verbündeten an. Kaiser Karl hatte hierzu seinen Flügeladjutanten, Oberstleutnant von Capinelli, mit besonderem Handschreiben entsandt. Der Sultan und der König von Bulgarien ebenso wie die Heeresleitungen der Verbündeten im Namen ihrer Armeen haben telegraphische Glückwünsche übermittelt. Auch Abordnungen — Offiziere und Mannschaften — der Regimenter, zu denen der Feldmarschall als Chef oder a la suite Beziehungen hat, waren im Hauptquartier eingetroffen. Vormittags traf noch der Reichskanzler ein. Mittags waren die nächsten Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls und die zur Beglückwünschung erschienenen Persönlichkeiten mit dem Generalfeldmarschall zur kaiserlichen Tafel zugezogen. Der Kaiser feierte den Feldmarschall als Feldherrn und Heroen des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm und seinen Paladinen sei es ihm verdammt, in hohem Alter noch Taten weltgeschichtlicher Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrhunderten sagenhaft umwoben werden. Er wünsche, daß Gott ihn zu weiteren Taten erhalten möge zum siegreichen Endkampf, aus dem ein starkes, gesundes und geachtetes Deutschland hervorgehen werde. — In seiner Antwort dankte der Feldmarschall für das in ihm gesetzte Vertrauen, das er mit Heer und Volk rechtfertigen werde.

König Wilhelms Glückwunsch.

Bebenhausen, 3. Okt. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat der König folgendes Handschreiben an den Generalfeldmarschall gerichtet: Bebenhausen, 30. September 1917. Sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall! Ich kann es mir nicht verlagern, Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag keine aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche zu übersenden und ich weiß mich darin eins mit Meinem Volk und Meinen Truppen, die an diesem Tage mit besonderer Bewunderung zu Ihnen aufblicken und der unergesslichen Verdienste gedenken, die Sie sich um unser großes Vaterland erworben haben. Ich bitte zu Gott dem Allmächtigen, Er möge Sie auch weiterhin in Seine Obhut nehmen und Ihnen die Kraft verleihen, den schweren Kampf, dessen ganze Last auf Ihren bewährten Schultern ruht, bis zum endgültigen Sieg über unsere Feinde durchzuführen. Mit wohlgenetzter Gesinnung und warmer aufrichtiger Verehrung verbleibe ich Ihrer Erzellenz ergebener (ges.) Wilhelm.

Der Präsident des Württembergischen Staatsministeriums Dr. Febr. von Weizsäcker hat namens der Mitglieder des Staatsministeriums folgendes Glückwunschtelegramm an Hindenburg gerichtet: Dem siegreichen deutschen Feldmarschall und dem Hort der Einheit hinter der Front herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Aus dem ganzen Reich laufen Nachrichten über Hindenburg-Feiern ein.

Wien, 3. Okt. Das Handschreiben des Kaisers Karl an Generalfeldmarschall von Hindenburg hat folgenden Wortlaut: Lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Mit aufrichtiger Freude ergreife ich die Gelegenheit, um Ihnen aus Anlaß der Vollendung Ihres 70. Lebensjahres meine und meines gesamten Heeres allerherzlichste Glückwünsche auszusprechen. Durch Gottes Gnade begeben Sie den heutigen Tag in vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit, ungebeugt auf dem überragenden Posten stehend, auf welchen Sie Ihr erhabener Kaiser und König, mein hochverehrter Freund und Bundesgenosse, in weiser und glücklicher Einschätzung Ihrer großen Eigenschaften berufen hat. Mit Stolz blicken Sie auf Ihre ruhmreiche Vergangenheit zurück, mit Zuversicht können Sie nach vorwärts schauen. Möge eine gütige Vorsehung Sie auch ferner Ihre hohen Fähigkeiten voll verwerten lassen zum Wohl und Glanz unserer verbündeten Heere bis zu einer endgültigen, glücklichen Entscheidung. Dies ist mein inniger Wunsch. Reichenau, 2. Oktober. Karl.

Neues vom Tage.

Dünkirchen in Flammen.

W.B. Berlin, 3. Okt. Unsere Bombengeschwader haben in den letzten Tagen Außerordentliches geleistet. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolg heimgesucht wurden, daß in drei Nächten langandauernde und weithin sichtbare Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14.400 Kilogramm Sprengstoff beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterkünfte an der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzten Flügen über 40.000 Kilogramm Bomben. In den Seezungen St. Omer und Boulogne entzündeten starke Brände. Gleichzeitig wurden militärisch wichtige Anlagen in London und an verschiedenen Orten der englischen Küste erneut mit Bomben angegriffen. Die Angriffe auf die französische Seezucht Dünkirchen in der Nacht vom 28. zum 29. Sept. waren von solcher Wirkung, daß ganz Dünkirchen, der Hauptstapelplatz für das belgisch-englische Heer, mit ungeheuren Vorräten ein Raub der Flammen geworden ist.

Aber Wilhelm von Ramin kam in dieser Nacht überhaupt nicht mehr. Als der Morgen graute, stand Herbert auf und ging nach des Onkels Boudoirraum. Er durchsuchte die ganzen Zimmer, fand sich da nirgends ein Anhaltspunkt, irgendein Fingerzeig, wo der alte Mann geblieben war? Kein Brief? Gar nichts? Alles Suchen und Forschen war erfolglos. Der alte Ramin war kein schreibseliger Mann. Geübte spielten in seinem Leben überhaupt keine große Rolle. Also hatte er auch keine Erinnerungen, keine Andeutungen, nichts... Als es Tag ward, sandte Herbert den Diener nach dem Klub. Dort war Ramin am letzten Abend nicht gesehen worden. Er selbst ging zu den wenigen Freunden, mit denen der alte Herr verkehrt hatte. Aber niemand wußte auch nur die leiseste Auskunft zu geben über den Verbleib des Baummeisters. Wieder ging Herbert nach Hause. Vielleicht war der Onkel inzwischen gekommen? Der alte Andreas kam ihm schon auf der Treppe entgegen. Nein. Der Herr war noch immer nicht da — ein Unglück muß geschehen sein — ganz gewiß. Man mußte es auf der Polizei melden. „Ja, man muß es melden,“ sagte Herbert wie nach einem Entschlusse ringend, „ich — ich gehe jetzt gleich selbst fort. Es ist ja schon zehn Uhr.“ Mit schweren Schritten ging er die Treppe hinab. Ramin? Was sollte er melden? Daß er den ganz bestimmten Verdacht hegte, Lillian Willstadt und Edith sagten wissentlich eine Unwahrheit aus, daß er es fast für sicher annahm, der Hauptmann Willstadt habe seinen Schlaganfall erlitten, daß er bestimmt glaubte, die Geschehnisse dieser beiden Männer seien in dieser Nacht auf irgendeine noch unaufgeklärte Art miteinander verknüpft worden? Sollte, konnte er alles das sagen? Er, der Edith Willstadt liebte mit der ganzen tiefen Liebe eines Mannesherzens der hoffte, einst der Schwiegerohn des alten Mannes zu werden, den er jetzt selbst anklagen sollte? Nein — das konnte er gar nicht! Sein ganzes Zukunftsglück konnte dabei in die Brüche gehen... Also sollte er nur sagen, daß sein Onkel abgängig sei? Aber er mußte doch darauf verweisen, daß man den Vermissten vielleicht in jener Gegend suchen sollte!

Neuer Fliegerüberfall.

Stuttgart, 3. Okt. Gestern abend 10.30 Uhr verübten feindliche Flugzeuge, zum dritten Male in drei hintereinanderfolgenden Nächten, wiederum Stuttgart anzugreifen. Sie wurden aber durch wirksames Sperrfeuer abgehalten, Bomben auf die Stadt selbst zu werfen. Eine Anzahl auf die Gegend von Feuerbach und später auf Tübingen abgeworfener Bomben verursachte nur unbedeutenden Schaden und verletzte niemand.

Karlsruhe, 3. Okt. Gestern abends und in der Nacht waren zahlreiche feindliche Flieger über badischem Gebiet. Kein Menschen- oder Sachschaden. (Auch über Köln kamen die Flieger, ohne Schaden anzurichten.)

Frankfurt a. M., 3. Okt. Gestern abend 10.30 Uhr erschienen, rechtzeitig gemeldet, und von den Abwehrge-schützen lebhaft beschossen, mehrere feindliche Flieger und warfen auf Frankfurt und Umgebung eine größere Zahl von Bomben ab. Soweit bisher festgestellt, sind im Weichbild der Stadt in verschiedenen Stadtteilen 18 Bomben niedergefallen, die geringen Sachschaden anrichteten und nach den letzten eingegangenen Meldungen 5 Personen verletzten. Um 11.35 Uhr war der Angriff beendet.

In der Heimat.

Konstanz, 3. Okt. Gestern nachmittags 2.45 Uhr trafen wieder 296 bisher in der Schweiz interniert gewesene Deutsche hier ein, darunter 30 Offiziere und 4 Jäger. Unter den Heimgekehrten war auch Generalmajor Graf von Hell. Die Begrüßung der Angekommenen trug das üblich herzliche Gepräge.

Gegen die Friedensentschließung.

Karlsruhe, 3. Okt. Geheimrat Prof. Dr. Finkler in Freiburg, Mitglied der Zentrumspartei, und Prof. Reinhold Hefling hier, der Vorsitzende des Fortschrittlichen Vereins, haben sich in Versammlungen des Zentrums gegen die Fortschrittlichen Volkspartei scharf gegen die Friedensentschließung ausgesprochen.

München, 3. Okt. Die Vertriebsennahmen der bayerischen Staatsrentenbanken in den ersten 8 Monaten d. J. waren um 24 Prozent höher als im Vorjahre und um 11 Prozent höher als im gleichen Zeitraum des letzten Friedensjahres 1913. Im August waren die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 50 Prozent und aus dem Güterverkehr um 25 Prozent höher als im August des Vorjahres. Bayern hat also in diesem Jahre einen Fremdenbesuch gehabt, wie noch nie. (Z. Schr.)

Deutschland und Argentinien.

Buenos Aires, 3. Okt. Die Session des Parlaments ist beendet, ohne daß die Stellung der Republik zu Deutschland festgelegt worden ist. Der Präsident hat demnach, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, volle Handlungsfreiheit. Man glaubt, daß er den Belagerungszustand erklären werde, um den Streik zu unterdrücken und die Agitation zu Gunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland aufzuhalten. Die Freunde des Präsidenten versichern, daß er die Neutralität des Landes unerschrocken erhalten werde. Die Zeitungen des Präsidenten ändern täglich ihre Haltung, die früher einem Bruch geneigt war.

Graf Czernin über den Frieden.

Budapest, 3. Okt. In Ehren des Ministers des Innern, Graf Czernin, als Ministerpräsident Behrers ein Red. Hierbei hielt Graf Czernin eine Rede, worin er ausführte, in großen Umrissen sei das österreichisch-ungarische Programm als der Aufbau einer neuen Weltordnung zu bezeichnen. In dem Augenblick, in dem Österreich-Ungarn bewiesen habe, daß es gesund und nicht ein zerfallendes Staatsgebilde sei, sei es in der Lage, gleichzeitig mit den Gegnern die Waffen niederzulegen und einträglich Streitigkeiten schiedsgerichtlich und friedlich zu regeln. Diese neue Erkenntnis, die sich in der Welt

und dann würde ein jüngerer Pongemann schon das Weitere herausbekommen.

Er war eigentlich noch immer ungeschlüssig, als er schon kopfte an der Bureautüre seines Chefs.

Doktor Alfred Hefselbach war nicht allein. Einer der Polizisten, welche Herbert von Ramin am Vorabend nach Ingersdorf begleitet hatten, stand in dienstlicher Haltung vor dem Vorgesetzten. Er unterbrach seinen Vortrag, als Ramin eintrat, und wartete einen Augenblick wie ungeschlüssig, ob er fortfahren sollte oder nicht.

Als Doktor Hefselbach den jungen Beamten erblickte, nickte er ihm grüßend zu. Dann sagte er in seiner lebhafte Art: „Na, das ist ja eine ganz verdammt Geschichte, die mir Strider da gerade berichtet. Jedenfalls geplante Raubmord oder so ähnliches! Na, wenn der „rote Hans“ dabei ist, gibt's ja immer eine tüchtige Arbeit. Gut, daß wir den Kerl schon fest haben! Bin jetzt neugierig, was die Leute da draußen herausbringen werden! Ramin hat der „rote Hans“ den Mann in den Lumpen hineingestoßen! Wahrscheinlich vorher Briefstasche, Uhr und Kette genommen! Und jetzt erzählt er uns da ein nettes Märchen vor! Das kennen wir doch! Mühte wissen, wieso da um elf Uhr nachts eine hellgekleidete Frau mit einem großen Hund auf den Ingersdorfer Feldern spazieren gehen wird! Gestern, bitte, bei diesem Wetter! Und noch ein Mann sei dagewesen — natürlich alles Humbug! Ich verhöre den Menschen erst ordentlich, wenn wir den Tatbestand ausgeklammert haben. Übrigens, Doktor Ramin, richtig — Sie waren ja gestern selbst draußen. Strider sagt, Sie hätten sich gleich hinter dem Wirtschafts- und den andern getrennt, weil Ihnen einer der Gäste, der eben auch fortging, sehr verdächtig vorkam. War das vielleicht der „rote Hans“, Strider?“

Der graubärtige Polizist nickte. „Jawohl, Herr Chef. Das war die Kanaille! Ich wollte noch den Herrn Doktor Ramin warnen, ihm allein nachzugehen. Aber wir hatten doch sehr auf unsere Leute zu achten, die mit uns gehen mußten wegen der Ausweisung. Und wie ich mich endlich umsehen kann, da war der Herr Doktor schon weg. Geradeswegs dem „roten Hans“ nach. Der konnte schon dahin über die Felder. Gerade in der Richtung gegen den Lumpel.“ Fortsetzung folgt.

Lesefrücht.

Nur dem Frühlichen blüht der Baum des Lebens. Dem Unschuldigen rüht der Born der Jugend Auch noch im Alter. E. W. Andt.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. Ostland.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Aber Ediths ganz seltsames Benehmen! Verborg sie ihm nicht doch etwas? Er blühte sich rasch, denn es schien ihm, als sei ihm eben etwas entfallen. Richtig! Da lag ein Fehchen Papier auf dem Teppich. Das war wohl dasselbe, das er neben dem Bett des Hauptmannes gefunden hatte. Fast ohne etwas dabei zu denken, rollte er das zerknüllte Fehchen auseinander. Es standen da, mit Schreibmaschine geschrieben, ein paar Zeilen: „Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage mit, daß Nummer 666 (Otto Willstadt) seit 1. August d. J. seine Haft hier.“ Bei dem Worte „hier“ war das Papier auseinandergerissen. Der Schluß des Satzes fehlte. Herbert von Ramin war neben dem Tische auf einen Stuhl gesunken. „Edith!“ dachte er, in einer wirren Angst, in einem Schreden, der ihn fast lähmte, „Edith! Sie darf das nicht erfahren.“ Also Nummer 666... Dieselbe Nummer hatte Lillian damals auf der Trüfsterstraße genannt. Und hier — hier war eine Aufklärung — vielleicht auch eine Erklärung für manches andere... Aber woher hatte Otto Willstadt dieses Papierstücken? Und was für eine Schuld hatte der einstige Offizier als Nummer 666 verbüßt? Sein Onkel hätte ihm wahrscheinlich auch darüber Auskunft geben können! Wenn er doch heimkäme! Endlich heimkäme...



zurückgerufen habe, diese Vorkriegs-Anlagen die Möglichkeit, für den Abrüstungs- und Schlichtungsgedanken mit allen Kräften einzutreten. Europa müsse nach diesem Krieg auf eine andere internationale Rechtsgrundlage gestellt werden. Diese Rechtsgrundlage müsse vierfacher Art sein: Es dürfe keinen Revanchekrieg mehr geben. Der Krieg als Mittel zur Politik müsse bekämpft werden. Auf internationaler Grundlage und unter internationaler Aufsicht müsse die allgemeine, gleichmäßige, allmähliche Abrüstung aller Staaten der Welt erfolgen. Die Wehrmacht müsse auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden. Der zweite Punkt sei die Freiheit des hohen Meeres, wenn auch nicht die Freiheit der Meerengen, sowie die Abweisung zur See. Damit enthalte dreitens jeder Grund für Gebietsforderungen. Der Note des Papstes liege dieser Gedanke zugrunde. Der dritte Grund sei die freie wirtschaftliche Entwicklung und die unbedingte Vermeidung des künftigen Wirtschaftskrieges. Wir müssen, bevor wir Frieden schließen, positive Sicherheit haben, daß unsere heutigen Gegner diesem Gedanken zustimmen. Was die Entschädigungen anbelangt, hat etwa der Verband seinerseits die Absicht, uns für alle Vermissten schadlos zu halten, oder erhofft er einseitige Vergütung? Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir genötigt sein, unser Programm zu ändern und unsererseits Krieg zu verlangen.

Reichstag.

Berlin, 3. Okt.

In seiner heutigen Sitzung verlas der Reichstag zunächst den Gesetzentwurf betr. Ergänzung der Weisung der Gewerbe-, Kaufmanns- und Innungsgerichtsbarkeit während des Krieges an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Amtliches.

Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen über Brennholz.

Es wurde verfügt:

§ 1. (1) Die vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 anfallende Menge aufbereiteten Brennholzes ist von den Waldbesitzern zum Zweck der Befriedigung des Bedarfs der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und darf von nichtstaatlichen Waldbesitzern nur mit schriftlicher Genehmigung des Forstamts, dessen Bezirk der Wald fortwährend zugehört ist, abgesetzt werden.

(2) Auf das in Abs. 1 bezeichnete Holz findet die Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen über Brennholz vom 21. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 195) entsprechende Anwendung.

§ 2. (1) Die Geschäftsstelle für Holzverkauf bei der Forstdirektion kann den Brennholzhändlern und den Gewerbetreibenden, in deren Betrieb sich Abfallholz ergibt, Aufträge bezüglich des Abhanges und der Beförderung ihrer Brennholzvorräte machen und zur Überwachung der Einhaltung dieser Aufträge mit Genehmigung des Ministeriums des Innern Vorschriften über den Verkehr mit Brennholz einschließlich des zu Brennholz bestimmten Abfallholzes im allgemeinen erlassen.

(2) Durch Abs. 1 wird § 7 Abs. 2 der Verfügung vom 21. August 1917 ersetzt.

Landesnachrichten.

Mittelsiege, 4. Oktober 1917.

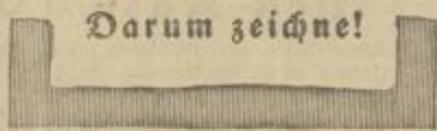
Gierabgabe im D.A.-Bezirk Nagold. An die Bezirksstellen wurden vom 6. Juli bis 1. Oktober abgeliefert: Nagold 0, Mittelsiege Stadt 0, Mittelsiege-Dorf 500 Stück, Weilingen 408, Bernau 0, Beuren 1597, Bödingen 8100, Ebershardt 4100, Ebdhausen 500, Effringen 2000, Egenhausen 2000, Emmingen 1940, Gostal 575, Gutmansweiler 630, Finsbronn 2000, Garmweller 1154, Gengenwald 782, Göttingen 3681, Datterbach mit Altmittelsiege 500, Hetschhausen 836, Minderbach 800, Oberschwandorf 886, Oberthalheim 276, Pfundorf 814, Röhldorf 708, Rottfelden 1166, Schillingen 1410, Schönbrenn 1016, Simmersfeld 1000, Spelberg 904, Sulz 6342, Ueberberg 1983, Unterschwandorf 1010, Untertalheim 24, Waldhof mit Renhardt 2500, Wart 850, Wenden 1284, Wülberberg 1592, zusammen 50 868 Stück. — Ihre Befreiungspflicht nahezu oder ganz erfüllt haben bis jetzt die Gemeinden: Weilingen, Bernau, Beuren, Ebershardt, Egenhausen, Gutmansweiler, Gengenwald, Göttingen, Hetschhausen, Minderbach, Oberschwandorf, Oberthalheim, Simmersfeld, Sulz, Ueberberg, Unterschwandorf, Untertalheim.

w. Versammlung der Schreinermeister des D.A.-Bezirks Nagold. Bei der am Montagabend im Saale des Gasthofs zum „Nögle“ in Nagold abgehaltenen Versammlung der Schreinermeister des Oberamtsbezirks Nagold, welche von den Weisern des ganzen Bezirks sehr zahlreich war, konnte man deutlich beobachten, wie sehr es fast jedem Einzelnen darum zu tun war, und wie notwendig es durch die Gestaltung der Kriegsverhältnisse geworden ist, sich zu einigen, um die einzelnen Ansprüche und Bedürfnisse genossenschaftlich anzubringen. Zu diesem Zwecke beauftragte Herr Hermann, Syndikus der Handwerkskammer Reutlingen, eingehend und ausführlich die Zweckmäßigkeit und Vorteile einer derartigen Vereinigung und betonte ausdrücklich, daß es speziell mit der Versorgung u. Zuweisung von Materialien auch nach dem Kriege von größter Wichtigkeit jedes Einzelnen sein werde, die Materialien genossenschaftlich zu beziehen und deutete an, daß die in Berlin bestehenden Verteilungsgesellschaften noch jahrelang nach dem Kriege ihre Funktionen betreiben werden. Ganz besonders verurteilt wurden die Bestimmungen über die Lebensmittelversorgung, wo Fälle festgesetzt wurden, bei denen eine Vermittlungsgebühr von 18—40 % der zugestellten Menge erhoben wurden. Herr Hermann sicherte sofortige Stellungnahme gegen diesen Mißstand zu und besprach sodann die Kriegslieferung, wobei er die gleiche Ansicht ausdrückte, wie es schon Viele

erfahren haben, daß in diesem Punkt eben auch das Holzgewerbe zu schlecht bezahlt wurde, daß aber meistens selbst die Hersteller durch Unterangebote die Schuld daran triffe. Einem derartigen Treiben sei nunmehr Vorschub geleistet, da neuerlich nur noch Handwerkerkammern und von diesen die Innungen in erster Linie berücksichtigt würden. Es wurde deshalb fast einmütig beschlossen, sich zu einer freien Innung zu vereinigen, welcher auch sofort 31 Schreinermeister beigetreten sind. Zum Schluß gab die Versammlung, nachdem sie von Herrn Schreinermeister Renne in Nagold, welcher die Versammlung leitete, dazu aufgefordert war, ihrem Dank und Anerkennung für den ausführlichen Bericht von Seiten des Herrn Hermann dadurch Ausdruck, daß sie sich von den Sigen erhob. Darauf verabschiedete man sich mit dem Wunsche einer baldigen Heimkehr der im Felde stehenden Kollegen und einer regen, erfrischenden Arbeit von Seiten der Innung, deren Vorstand und Aufsicht in nächster Zeit gewählt werden wird.



um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.



— **Obstversteigerung.** Aus mehreren Gegenden wird gemeldet, daß der Preis für Obst, insbesondere Mostobst, angesichts der guten Ernte ganz bedeutend nach unten ging. Mostobst wird jetzt schon zu 3 und 4 Mk. pro Zentner abgegeben.

— **Die Verarbeitung von Knochen** jeder Art zur Fettgewinnung geschieht neuerdings in größerem Umfang als bisher mittels der sogenannten Benzol-Entfettung. Bei der verhältnismäßigen Knappheit des Materials kann aber der Kreis der damit beauftragten Fabriken nicht erweitert werden, eher ist während des Kriegs an eine Einschränkung dieser Betriebe zu denken.

Der Kriegsausbruch für Oel und Fett hat angeordnet, daß den Sammlern von Oel- und Kärntnerkernen durch die Sammelstellen käuflich Geld oder Bräunmehl, die Knochenfett enthalten, vergütet werden. Da die Oelkerne nur 5 Prozent Oel enthalten, so ist die Vergütung in Form von Kernen praktisch unbrauchbar. An Oelkernsammler werden als besondere Vergünstigung Knochenbräunmehl zum Selbstkostenpreis von 2 1/2 Pfd. das Stück abgegeben. Das Oelkernöl wird zur Herstellung von Margarine verwendet.

*** Nagold, 3. Okt. (Hindenburgfeier.)** Eine von den Bezirksämtern und der Stadtverwaltung auf Montag Abend in den Saal des Gasthofs „Krause“ anberaumte Feier des 70. Geburtstags des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erfuhr eine sehr zahlreiche Beteiligung. Schulrat Schott leitete die Feier und sprach die Einleitung. Sein Bruder, der Seminarrektor Lic. Schott in Künzelsau, hielt einen Lichtbilder-Vortrag über seine Frontreise. Seminarrektor Dieterle feierte in einer Ansprache Hindenburg u.

schloß mit einem Hoch auf den Geehrten. Defam-Bücherei sprach die Schlussworte mit einem Kypell zur Zeichnung der 7. Kriegsanleihe. Viedervorträge des Gesangsvereins u. Gedichtvorträge von Frei. Kommerell verschönten die würdige Feier.

(*) **Stuttgart, 3. Okt.** Der Gepäckschwindel auf den Bahnhöfen nimmt immer mehr überhand. Die Reisenden können deshalb Leuten gegenüber, die ihre Koffer andrücken, nicht vorichtig genug sein. Es wird in der Weise operiert, daß wertlose Päckchen in Verwahrung gegeben werden. Die erhaltenen Scheine werden gefälscht und mit diesen die wertvollen Stücke bei der Gepäckabgabe abgeholt. Ein Schwindler, der in feldgrauer Uniform geht, um leichter Vertrauen zu finden, hat diesen Kniff etwas geändert. Er wendet sich besonders an reisende Frauen, wiegelt ihnen vor, daß er zur Erholung hier sei und läßt durchblicken, daß er sich gerne einige Groschen verdienen. Die Frauen wollen ihm etwas zukommen lassen und vertrauen ihm arglos ihre Koffer an oder was sie sonst an Gepäck bei sich führen. Der falsche Feldgrane zeigt sich sehr zuvorkommend, erledigt alles geschickt und nimmt mit vielem Dank das Trinkgeld entgegen. Erst später erfahren die Frauen, daß sie von ihm einen falschen Schein erhalten haben und ihr Gepäck losgeworden sind. Der Schwindler hat schon vorher wertlose Pakete ausgegeben und sich die Scheine verschafft. Einen dieser Scheine gibt er dann den Reisenden, deren Koffer er trug und bald darauf holt er sich mit dem richtigen Schein das wertvolle Gepäck ab. Deshalb Vorsicht!

(*) **Stuttgart, 3. Okt. (Hindenburg-Feier.)** Die vom Stadtschultheißenamt geplante, aus begründlichen Gründen wieder abgefragte Feier des 70. Geburtstags Hindenburgs im Großen Hause des Hoftheaters wurde von der K. Hoftheaterintendantin aufgenommen, aber allerdings auf 6 Uhr abends verlegt. Nach verschiedenen musikalischen Vorträgen hielt Dr. Walter Bloem in feldgrauer Uniform die Festrede.

(*) **Leonberg, 3. Okt. (Ausgesetzt es Kind.)** Wie die „Stems- und Wärmganzig“ erfährt, soll in Bödingen ein neugeborenes Kind vor der Wohnung des Ortsvorstehers ausgesetzt worden sein. In einem beigelegten Schreiben wurde mitgeteilt, daß der Vater gefallen und die Mutter nicht in der Lage sei, für den Unterhalt des Kindes aufzukommen. Nachforschungen nach der Mutter des Kindes blieben bis jetzt ohne Erfolg.

(*) **Rothenburg, 3. Okt. (Obstfeste.)** Die Gemeinden Bödingen und Ebershardt liefern von ihrem Obstreichum der Oberamtsstadt Rothenburg 4000 Zentner Mostobst per Bahn.

Vermischtes.

Michel, — — — wie!

Wie oder 17? Auch 17 sag dr — beim Stroß! —
's mußt de nit, der Sommer, du mußt halt noch mol.
's künnt bi' sei'. — Was laßt dich; o heidenoll!
Dumms G'wähn, dumms! — No raus aus dem Kassa, die Schei!
Gelt, hant dich ma dir Haus, Hof und Bestel!
Über dieche mit nit. — Wart, du schätziger Speitel! —
Vuer deant Hanna dus mußt ma je schäme.
Die freile, dia hallet ma 's Janga 's Jemma;
Über dahoam rom, dia Pottelle!
Zum Heula sch. — Herrgott, und 's mußt doch sei.
Dum, ei'g'schings, so glatt, ob äbel, ob wohl,
Und zschmet, zum heida und — leichtramp!
Ebingen. T. H. Maute.

Das Kartoffeljahr. Ein Einwohner von Heilbronn a. N. hat eine Kartoffel im Gewicht von 4 Pfund und verschiedene andere von 2 Pfund geerntet.

Die Jagd. Im Monat Oktober beginnt die eigentliche Jagdzeit. Die Hasenjagd dürfte heute nicht eben groß werden, da der vorige lange und strenge Winter wenigstens in manchen Gegenden die Hasen stark vermindert hat und die zahlreich gewordenen Füchse unter dem Hasenbestand aufgeräumt haben. Auch von Rebhühnern und Fasanen sieht man nicht viel. Rehschäfer sind die Wildarten vorhanden, die Rehschlag ist vielfach sehr gut. Der Dachs hat sich in verschiedenen Gegenden stark vermehrt. Viehhäber des Dachsbrotens sollten nicht unterlassen, das Wildbrett auf Leihminen unterhalten zu lassen, da der Dachs häufig mit diesen Wärmern befaßt ist. Die Fuchsjagd dürfte allerrubig ergebnislos sein.

Einzahlungssätze für Postanweisungen. Gegenwärtiger Stand für die Schweiz 100 Franken gleich 155 Mark, für die Niederlande 100 Gulden gleich 305 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 245 Mark, für Dänemark und Norwegen 100 Kronen gleich 22 Mark.

Brandstiftung? Die Besitzer der neulich niedergebrannten großen Dampfheide Koppel in Emmishofen (Schweiz) am Bodensee sind unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Strandgut. In der Küste von Schleswig und den Inseln sind in letzter Zeit zahlreiche Fässer mit algerischem Weis und Speisöl durch das Meer angespült worden, die ohne Zweifel von versenkten Schiffen stammen. Die Fässer sind schon dicht mit Muscheln besetzt, was auf längeres Treiben schließen läßt.

Die größte Flugleistung. Der italienische Fliegerhauptmann Marchese Lauricelli ist am 25. September von Turin ohne Zwischenlandung nach London geflogen. Die Flugstrecke, die nahezu 1200 Kilometer beträgt, ist nach italienischen Vätern die größte, die bisher in ununterbrochenem Flug überwand wurde. Die Dauer des Fluges betrug 7 Stunden und 22 Minuten.

Vaterländische Denkmäler. Die meisten Landwirte des Bezirks Münsingen (Oberfranken) haben freiwillig den Kartoffelpreis auf 4 Mark für den Zentner herabgesetzt.

Auffassung der Fegeleien. Mehr und mehr macht sich das Bestreben bemerkbar, die Fegeleien zusammenzubauen und zu einem großen Trupp zusammenzuhalten. So ging dieser Tage das Chamotte- und Tomwerk in Künzelsau (Niederbayern), Anton Vogt gehörig, mit seinen bedeutenden Loyalitäten und landwirtschaftlichen Anlagen an die Aktiengesellschaft Tomwerk Kolbermoor käuflich über.

Malzsteuer. Die Brauereibesitzer Schaller und Koppell aus Oberhonnertshausen bei Vöhring, die 330 Zentner Malz um 26 7/8 Mark verkauft hatten, den Zentner zu rund 80 Mark, wurden zu je 14 1/2 Mark Geldstrafe verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WZB. Berlin, 3. Okt., abends. (Amstsch.) Im Westen bei wechselnder Feuertätigkeit keine größeren Kampfbewegungen.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Hindenburgs Dank und Bitte.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. 1917.

Mit Seiner Majestät, meinem allergnädigsten Kaiser, König und Herrn, haben viele Kreise des deutschen Volkes Anteil genommen an meinem 70jährigen Geburtstag. Der Tag ist dadurch für mich zu einem Festtag geworden, dessen herrliche Eindrücke bis an mein Lebensende fest in meinem Herzen haften werden. Keinen tief empfundenen Dank kann ich nur auf diesem Wege aussprechen.

Durch all die ungezählten Beweise freundlicher Anteilnahme zieht sich gemeinsam der Ausdruck des Vertrauens, daß ich, wie bisher, mein ganzes Denken und Handeln als treuer Diener meines kaiserlichen und königlichen Herrn für das Wohl des Vaterlandes einsetzen werde. Diesem allseitigen Vertrauen entnehme ich die Berechtigung zu einer Bitte:

Wir haben dem übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir ewig waren, weil jeder freudig alles tat. So muß es bleiben bis zum letzten! „Nun danket alle Gott“ auf blutiger Wahlstatt! Sorget nicht, was nach dem Kriege werden soll! Das bringt nur Ruhmut in unsere Reihen und stärkt die Hoffnung unserer Feinde. Vertraut, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle

Zeit gesichert dazustehen, vertraut, daß der deutschen Eiche Laub und Nadel geschaffen werden wird zur freien Entfaltung!

Die Musketen gestrafft, die Herzen geübt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß!

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

WZB. Berlin, 3. Okt. (Amstsch.) Neue U-Boots-erfolge im Nordkanal und in der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug, darunter 3 bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independence“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Aussehen des englischen Dampfers „Gendal Castle“ (3895 BRT).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WZB. Berlin, 3. Okt. (Amstsch.) Seekampfflugzeuge der landrührigen Küste haben unter der bewährten Führung des Oberleutnants zu: See Christianien am 1. Oktober abends vor der Themsemündung ein englisches Großflugboot abgeschossen und vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WZB. Tokio, 4. Okt. (Reuter.) Ein Taifun von nie dagewesener Stärke hat Tokio gestern am frühen Morgen verheert. 100.000 Menschen sind obdachlos. Hunderte wurden getötet, verletzt und werden vermisst.

WZB. Berlin, 4. Okt. Von der schweizerischen Grenze wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Der Ausschluß Herzes aus der sozialistischen Partei wurde von dem Kongress des Seine-Verbands fast einstimmig beschlossen. Laut Journal du Peuple enthält der gefasste Beschluß die härtesten und beleidigendsten Anschuldigungen gegen Herze, denen auch Albert Thomas und Cochin beipflichteten.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 2. Oktober 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinnte (R. W. II 2800 S. 17 R. W. A.) in Kraft. Bereits durch eine Bekanntmachung vom 25. Juli 1917 (veröffentl. in der Beil. z. Staatsanz., v. 25. Juli 1917 Nr. 171) war für Garne, die auf Grund von nach dem 24. Jan. 1917 ausgestellten Spinnereibewilligungen gesponnen worden sind, mit Rücksicht auf die gesteigerten Arbeitslöhne ein Zuschlag von 20 vom Hundert zu den bis dahin gültigen Höchstpreisen bewilligt worden. Die neue Bekanntmachung trägt den ebenfalls gestiegenen Materialpreisen durch Gewährung eines weiteren Preiszuschlags von 6 vom Hundert Rechnung, so daß für die neu gesponnenen Garne im Ganzen ein Zuschlag von 26 vom Hundert in Ansatz gebracht werden kann.

Gleichzeitig stellt die neue Bekanntmachung eine Neufassung der gesamten Höchstpreisbestimmungen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinnte und eine Zusammenfassung verschiedener bisher erlassener einzelner Bekanntmachungen dar, die nunmehr außer Kraft gesetzt sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 2. Oktober 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 2. Oktober 1917.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Zu den Bekanntmachungen betr. Einrichtungsgegenstände Nr. Nr. 113, 17 R. W. A., Dachkupper und Blühableiter Nr. Nr. 200/1, 17 R. W. A. und Destillationsapparate Nr. Nr. 100/2, 17 R. W. A. ist am 2. Oktober 1917 ein Nachtrag erschienen. Die Änderungen gegenüber den bisher gültigen Bekanntmachungen bestehen im wesentlichen in Preis-erhöhungen. Für Dachkupper, Blühableiter und Destillationsapparate haben die Preis-erhöhungen rückwirkende Kraft. Außerdem wird für Einrichtungsgegenstände ein Zuschlag von 1 — für 1 Kilogramm gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. Oktober 1917 erfolgt.

Mit der Durchführung des Nachtrags werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung betreffend Beschlagsnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Biergläsern und Bierkrugdeckeln aus Zinn übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus den im Staatsanzeiger vom 2. Oktober 1917 veröffentlichten Wortlaut des Nachtrags zu den obigen Bekanntmachungen.

Stuttgart, den 2. Oktober 1917.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

Da die Frage der Verwertung der Brennstoffe für die Legierungsbetriebe als gelöst angesehen werden kann, ist die Resselbewirtschaftung jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Eine am 2. Oktober 1917 veröffentlichte Bekanntmachung W. II. 1909/9, 17 R. W. A. beschlagnahmt sämtliche geernteten Resselstengel, sämtliche Resselasern und Resselgepinnte, sowie die Abfälle dieser Gegenstände. Gestattet ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an den Militärverein für Resselbau e. V. in Stuttgart, Replestr. 27, oder dessen Beauftragte. Ferner ist die Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt zur Erfüllung von Aufträgen von Herzes- oder Marinebehörden, für die ein von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigter Belegchein vorliegt, oder auf Grund eines amtlichen Freigabescheins. Endlich ist es gestattet, die geernteten Resselstengel zu trocknen, jedoch bleiben die getrockneten Stengel beschlagnahmt.

Die Bekanntmachung ordnet ferner die Bestandserhebung von Resselstengeln und Resselgepinnten, sowie von deren Abfällen an. Diese Gegenstände sind allmonatlich, erstmalig bis zum 10. Oktober 1917, zu melden. Die Meldescheine sind bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Rgl. Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 10 anzufordern.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 2. Oktober 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 2. Oktober 1917.

Bekanntmachung

Es ist Veranlassung gegeben, darauf hinzuweisen, daß nach Art. 22 des Wassergesetzes Schutz, Umrat und andere feste, das Wasser erheblich verunreinigende oder den Lauf desselben störende Gegenstände nicht in öffentliche Gewässer gebracht werden dürfen.

Zu widerhandlungen sind mit Strafe bedroht.

Den 3. Oktober 1917.

Stadtsch.-Amt.

Altensteig.

Schwefel-Schnitten

sind wieder eingetroffen bei Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Zu einem dieser Tage eintreffenden Waggons

Aetz-Kalk

bestes Mittel zur Vertilgung von Unkraut im Garten kann noch etwas abgegeben, nehme Bestellungen entgegen

Walz Landshaftsgärtner.

Wart.

Ein Paar schöne, starke

Läufer-schweine

fehlt dem Verkauf aus

Mehger Leih.

Guten

Tischlerleim

meldesteilen Vorrat unter 1 Zentner gesucht. Angebote an

Gottl. Schuhmacher S u. H. Stuttgart Rotebühlstr. 41.

Gesangbücher

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchh.

Altensteig.

Wildberg: Friederike Gerlach geb. Gärtner.

Schönbrunn: Barbara Kempf geb. Schwarz, 80 Jahre.

WZB. Berlin, 4. Okt. Der demokratische Kongress in Petersburg hat mit 610 gegen 585 Stimmen den Antrag der Maximalisten auf eine Rundgebung für sofortige Friedensverhandlungen von der Tagesordnung abgesetzt, also mit einer Mehrheit von nur 25 Stimmen bei annähernd 1200 Stimmberechtigten.

Mutmaßliches Wetter.

Eine neue Störung zieht auf. Für Freitag und Samstag ist trübes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Daut

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige, zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Bezugspreis im Monat nur 70 Pfennig.

Einladung.

Zu unserer am Sonntag den 7. Oktbr. stattfindenden

goldenen Hochzeit

laden wir Freunde u. Verwandte herzlich ein. Kirchgang in Nischberg im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst um 11 Uhr. Gesellschaftliches Zusammensein in der Sonne.

Joh. Gg. Kentschler & Frau

Christine geb. Bäuerle.

Nehmühle.

Altensteig.

Sägmehl

geben, so lange Vorrat, billigst ab

Gebrüder Theurer.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäde

zum Feldpostversand von Wäsche- stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.